Nr. 75 Jahrgang 17
Łódź, 16 marca 1939 r.

Donnerstag, den 16. März 1939

Opłata pocztowa uiszczona ryczałtem
Einzelnummer 10 Groschen

Volkszeitung

(Gazeta Ludowa)

Zentralorgan der Deutschen Sozialistischen Arbeitspartei Polens

Volkswille für Oberschlesien

Schriftleitung und Geschäftsstellen: Łódź, Piotrkowska 109
Telephon 136-90 — Postscheck-Konto 600-844
Kattowitz, Plebiscytowa 35; Bielitz, Republikanska 4, Tel. 1294

Volksstimme Bielitz-Biala u. Umgebung

Das Ende der Tschechei

Hacha legt das Schicksal des tschechischen Landes und Volkes in die Hände Hitlers

Berlin, 15. Oktober. Der tschechische Staatspräsident Hacha und der Außenminister Chvalkovsky trafen um 1.10 Uhr in der neuen Reichskanzlei zur Konferenz mit Hitler ein. Nach einer Besprechung von 45 Minuten Dauer begaben sich die tschechischen Staatsmänner zu einer Einzelberatung mit Göring und Ribbentrop.

Nach Erneuerung der Konferenz bei Hitler um 3.55 Uhr wurde von Hitler, Hacha, Ribbentrop und Chvalkovsky folgender Vertrag unterzeichnet:

Der Reichskanzler empfing heute in Berlin in Anwesenheit des Reichsaußenministers von Ribbentrop den tschechoslowakischen Staatspräsidenten Dr. Hacha und den Außenminister Chvalkovsky auf ihren eigenen Wunsch. Bei dieser Begegnung wurde die ernste Lage, die in den letzten Wochen auf dem bisherigen tschechoslowakischen Staatsgebiet entstand, einer aufrichtigen Prüfung unterzogen.

Von beiden Seiten wurde einmütig der Ueberzeugung Ausdruck gegeben, daß die Sicherung der Ruhe, der Ordnung und des Friedens in diesem Teile Europas das Ziel dieser Anstrengungen sein müsse.

Der tschechoslowakische Staatspräsident erklärte, daß er, diesem Ziele dienend und zwecks Erreichung einer endgültigen Beruhigung, das Schicksal des tschechischen Landes und Volkes in vollem Vertrauen in die Hände des Kanzlers des Deutschen Reiches lege. Der Reichskanzler nahm diese Erklärung entgegen und gab seiner Entscheidung Ausdruck, daß er das tschechische Volk unter den Schutz des Deutschen Reiches nehme und dem tschechischen Volke die Entwicklung eines autonomen Lebens im Sinne seines Charakters sichern werde.

Goebbels gibt bekannt

Berlin, 15. März. Um 6 Uhr gab Goebbels auf alle deutschen Sender den Ausgang obiger Verhandlungen bekannt, wie auch den Befehl Hitlers an das Heer, in die Tschechei einzurücken.

Hitlers Botschaft an das deutsche Volk

Berlin, 15. März. Hitler hat an das deutsche Volk eine Botschaft erlassen, in der er daran erinnert, daß vor wenigen Monaten Deutschland gezwungen war, seine Volksgenossen vor dem Terror des tschechischen Regimes zu schützen und schon in den letzten Wochen traten die gleichen Erscheinungen in einem Gebiet, in welchem viele Völker nebeneinander leben, hervor. Es muß das zur Erneuerung der Angriffe auf die Freiheit und das Leben dieser Volksgruppe führen. Die Slowakei hat sich von Prag losgerissen. Damit hörte die Tschechoslowakei zu bestehen auf.

Seit Sonntag, heißt es in der Botschaft, kam es an verschiedenen Orten zu schrecklichen Ausschreitungen, denen wieder zahlreiche Deutsche zum Opfer fielen. Aus den deutschen Sprachinseln begannen wieder Flüchtlinge den Reichsgrenzen zuzuströmen. Ein weiteres Andauern dieser Lage würde die Ordnung in diesem Gebiet vernichten, das über 1000 Jahre dem Deutschen Reiche gehörte. Um diesem Zustand endgültig ein Ende zu bereiten, habe ich angeordnet, daß ab heute die deutschen Truppen in Böhmen und Mähren einzihen. Sie werden alle terroristischen Banden und die sie schützenden tschechischen bewaffneten Kräfte entwaffnen und so die Fundamente legen, auf denen sich die grundsätzliche Lösung des Problems stützen wird, einer Lösung, die der Gerechtigkeit der tausendjährigen Tradition und der Notwendigkeit des Zusammenlebens des deutschen und tschechischen Volkes entsprechen wird.

Die Botschaft an das Heer

Berlin, 15. März. Hitler hat an das Heer eine Botschaft erlassen, in welcher festgestellt wird, daß die Tschechei sich im Zerfall befinde. Gegen Deutsche sei Terror geübt worden. Am 15. März werden deutsche Truppen auf tschechisches Gebiet einrücken, um das Leben und das Gut aller Einwohner dieses Landes zu sichern.

Die Botschaft appelliert an die Bevölkerung, die deutschen Soldaten nicht als Feinde zu behandeln. Jeder Versuch des Widerstandes wird sofort gebrochen werden.

Die Botschaft schließt mit den Worten an die Soldaten: „Seid Euch also dessen bewußt, daß ihr das tschechische Gebiet als Vertreter Großdeutschlands beschreitet."

Hacha wieder in Prag

Berlin, 15. März. Der bisherige tschechoslowakische Staatspräsident Dr. Hacha und der Außenminister der Prager Regierung Dr. Chvalkovsky haben am heutigen Mittwoch um 11 Uhr Berlin verlassen.

Dr. Hacha und Dr. Chvalkovsky werden um 16.55 Uhr in Prag auf dem Wilson-Bahnhof eintreffen, wo sie, wie das Deutsche Nachrichtenbüro ankündigt, „von den Spitzen der deutschen und tschechischen Zivil- und Militärbehörden sowie von der Prager deutschen Gesandtschaft" empfangen werden.

Hitler in Prag eingetroffen

Berlin, 15. März. Reichskanzler Hitler hat Mittwoch vormittag Berlin verlassen, um sich zu den in Böhmen und Mähren einmarschierenden Truppen zu begeben.

Der Oberbefehlshaber des Heeres, Generaloberst Brauchitsch, hat sich am Mittwoch nachmittag zu den deutschen Truppen in Böhmen und Mähren begeben.

Aus Anlaß des Einmarsches der deutschen Truppen in Böhmen und Mähren flaggen die staatlichen und kommunalen Verwaltungen und die Anstalten des öffentlichen Rechts in Deutschland.

Prag, 15. März. Von Böhmisch-Leipa aus trat Hilter am Mittwoch um 17 Uhr die Fahrt nach Prag an, das er um 19 Uhr erreichte. Um 19.45 Uhr zog Hitler in die alte Prager Kaiserburg, den Hradschin, ein, wo er Wohnung nahm. Um 20 Uhr wurde von der Burgwache eines deutschen Schützenregiments die Führerstandarte gehißt. Die Ankunft Hitlers in Prag kam für die Bevölkerung völlig überraschend.

Henlein ist auch dabei

Berlin, 15. März. Der Befehlshaber der Heeresgruppe General Blaskowitz hat bekanntgegeben, daß er auf Befehl Hitlers die Vollzugsgewalt in der Tschechei übernommen habe. Konrad Henlein wurde zum Chef der Zivilverwaltung ernannt.

Der Einmarsch in die Tschechei

Bisher keine Zwischenfälle gemeldet

Berlin, 15. März. Ueber den Einmarsch deutscher Truppen in Tschechien (Böhmen und Mähren) ergibt sich nach den Bekanntgaben des Oberkommandos der deutschen Wehrmacht:

Deutsche Truppen haben gegen 9 Uhr Prag erreicht. Um 9.15 Uhr sind die ersten deutschen Vorhuten auf der Prager Burg eingetroffen.

Am Mittwoch vormittag besetzten deutsche Truppen die Städte Pilsen und Olmütz, andere Abteilungen trafen um 12 Uhr in der mährischen Hauptstadt Brünn ein. Noch am Vormittag trafen Truppen in Iglau ein. Deutsche Truppen besetzten auch Melnitz am Zusammenfluß der Elbe und der Moldau. Ferner rückten deutsche Truppen in die Festung Teresienstadt ein, die vom Kommandanten übergeben wurde.

Im Zuge des Einmarsches in Böhmen und Mähren wurden die tschechischen Flugplätze von der deutschen Luftwaffe besetzt. Zahlreiche tschechische Militärflugzeuge wurden auf den Flugplätzen sichergestellt.

Durch Verordnung des Reichsluftfahrtsministers ist an der Grenze gegen Böhmen und Mähren bis auf weiteres ein Luftsperrgebiet errichtet worden. Eine weitere Verordnung besagt, daß der Luftraum westlich der Linie Preßburg—Mährisch-Ostrau Gefahrengebiet ist.

Prag, 15. Januar. Mit Tagesgrauen erschienen auf den Häusern in Prag die ersten Hakenkreuzfahnen. Angehörige der deutschen Volksgruppe zogen zum Empfang der reichsdeutschen Truppen aus.

Als die deutschen Truppen in Prag eintrafen, wurde der kommandierende General der deutschen Truppen auf der Prager Burg durch den Vertreter der Deutschen in der Prager Stadtverwaltung, Professor Pfitzner, und den Vorsitzenden der Prager Verwaltungskommission Abgeordneten Klapka, begrüßt. Der kommandierende General kündigte an, daß die erforderlichen Weisungen im Laufe des heutigen Tages erlassen würden.

•

Berlin, 15. März. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt: Der Vormarsch der deutschen Truppen und der SS ist planmäßig vor sich gegangen. Zwischenfälle haben sich bisher nicht ereignet. Die in dem mährischen Raum in Schlesien und aus der Ostmark vorgehenden Truppen haben um 16 Uhr die Verbindung untereinander hergestellt. Auch in Böhmen haben die Truppen ihre Tagesziele erreicht. Im Laufe des Tages wurden Teile der Fliegertruppen erneut eingesetzt. In Böhmen und Mähren rückten weitere Fliegerkommandos ein, die die Flugplätze übernahmen. Zahlreiche Abteilungen der Flakartillerie nahmen an dem Einmarsch teil.

Gayda obenauf

London, 15. März. Die tschechische Regierung hat ihren Rücktritt erklärt.

General Gayda hat eine Partei unter dem Namen „Nationalfaschistisches Lager" gebildet und ruft die Tschechen auf, seiner „Einheitsorganisation" beizutreten.

Schweiz führt Visumzwang für tschechische Reisende ein.

Bern, 15. März. Die schweizerische Regierung hat mit sofortiger Wirkung angeordnet, daß Inhaber tschechoslowakischer Pässe nur auf Grund eines durch ein schweizerisches Konsulat erteilten Visums einreisen können.

Das englisch-französische Bündnis

Die Rede des englischen Kriegsministers über die Hilfsbereitschaft für Frankreich hat in allen politischen Kreisen einen tiefen Eindruck hinterlassen. Die Feststellung von Hore Belisha, daß England nicht etwa mit halbem Herzen, sondern mit aufgefüllten Expeditionskorps dabei sein werde, ist zur Beseitigung von Zweifeln abgegeben worden. Hat es doch vor einiger Zeit in der Presse eine Diskussion darüber gegeben, ob England in der Lage sei, den Franzosen effektiven Beistand zu gewähren. Solche Zweifel hat der englische General Sir John Burnett-Stuart geäußert, der die Ansicht vertrat, England möge im Falle einer Konflagration auf dem Festlande seine Hilfeleistungen auf Aktionen der Flotte und der Flugwaffe beschränken. Ihm trat jetzt in den „Times“ ein Fachmann entgegen, der da schrieb: „Der mir befreundete General glaubt, wir sollten die Grenzen unserer Verpflichtungen gegen Frankreich nach eigenem Gutdünken abstecken. Das ist aber eine sehr gefährliche Doktrin. Sie ist umso gefählicher, als sie geeignet erscheint, sich große Popularität zu erringen. Unsere Strategie in einem künftigen Kriege wird von unserer Politik beherrscht sein, unsere Politik aber steht unter dem natürlichen Einflusse unserer Dominien und unserer Verbündeten. Wir dürfen uns also nicht die Freiheit nehmen, nach eigenen Gutdünken die Strategie wählen, die unseren eigenen militärischen Interessen am besten entsprechen würde. Vielmehr müssen wir darauf vorbereitet sein, die Gesamtheit unserer Machtmittel in die Wagschale zu werfen. Diesen Standpunkt vertrete ich, wenn ich auch zugeben muß, daß wir uns nicht schon jetzt, ehe wir die Natur des ganzen Problems kennen, auf einen bestimmten militärischen Plan festlegen können.“

Diese Ansicht des englischen Fachmannes drückt die heute in die öffentliche Meinung immer tiefer eindringenden Gefühle der englischen Volksmassen aus. Das englische Volk ist im Grunde seines Herzens unbedingt pazifistisch. Es haßt jeden Krieg. Charakteristisch erscheint, daß es in diesem Betracht nicht das geringste Mißtrauen gegen seine Politiker empfindet. Im Gegensatze zu manchen anderen Nationen wissen die Engländer, daß es bei ihnen keinen einzigen Mann in öffentlicher Stellung gibt, der nicht die schwersten Opfer bringen würde, um nur ja einen Krieg abzuwenden. Nun sieht aber der Mann von der Straße, also der Durchschnittsengländer, seit Wochen in Stadt und Land augenfällig ungeheure militärische Vorbereitungen zur Verteidigung der Bevölkerung. Es werden Stahldeckungen verteilt, Hilfsdienste organisiert, Vorräte angelegt, und was sonst noch dazu gehört. Der Bürger weiß, daß dies alles nicht leichtfertig geschieht. Also sagt er sich, daß man, wenn man die loyale Einhaltung von Pflichten gegen seine Schicksalsgenossen, das heißt, gegen die Mächte, die für den Frieden ebenfalls die größten Opfer bringen wollen, gleichzeitig aber bereit sind, sich gegebenenfalls zur Wehr zu setzen.

Der Engländer anerkennt also die volle Bündnispflicht gegenüber den Franzosen und er würde wohl auch die Entsendung einer Expeditionsarmee restlos billigen. Technischer Natur ist die Frage, wie diese Armee am besten expediert werden soll. Hier taucht nun das alte Projekt des Tunnelbaues unter dem Aermelkanal wieder auf. Die bekanntlich schon vor vielen Jahren für den Kanalbau geplanten Arbeiten sind wieder aufgenommen worden. Der Tunnel wird etwas länger als 38 Kilometer unter Wasser laufen und elf Kilometer unter der Erde, so daß die Gesamtlänge rund 50 Kilometer betragen wird. Er würde in einer Periode von zehn Jahren vollendet werden können, und manche Ingenieure sind sogar überzeugt, daß man ihn mit dem modernen Maschinenmaterial und bei den besonders günstigen geologischen Bedingungen auch in fünf bis sieben Jahren fertigstellen könnte. Die Kosten werden auf 36 Millionen Pfund geschätzt. Das Geld würde jedoch von den beiden Tunnelgesellschaften aufgebracht werden, die immer noch in Frankreich und England bestehen. Außerdem haben zahlreiche andere Länder, vor allem Holland und die Vereinigten Staaten, ihr Interesse an dem Unternehmen bekundet. Man würde wahrscheinlich zwei parallele Tunnelbauten bauen und der Verkehr würde natürlich elektrisch betrieben werden. Die Lüftung würde durch den Zugverkehr erleichtert und außerdem durch Ozon-Einführung wie in der Londoner Untergrundbahn vervollkommnet werden. Die englischen Militärs haben ausgerechnet, daß die Verteidigung des Tunnel-Eingangs jährlich 5 Millionen Pfund kosten würde. Eine phantastische Ziffer, wenn man sie mit den Kosten vergleicht, die den Franzosen der Brückenkopf von Kehl und der Tunnel von Mont Cenis verursachen. Trotzdem wird ein Kanaltunnel für beide Länder vom wirtschaftlichen, touristischen und militärischen Standpunkt aus ungeheure Vorteile haben.

Flugzeug stieß gegen Panzerschiff

Aus Stockholm wird berichtet: Bei einer Luftschutzübung in Karlskrona stieß ein Flugzeug gegen den Mast des Panzerschiffes „Gustaf V.“ und stürzte ab. Während der Flugzeugführer verletzt wurde, fanden der Beobachter und zwei weitere Personen den Tod.

Die Ungarn an der polnischen Grenze

Die Erreichung der polnischen Grenze durch ungarische Truppen um Mitternacht erwartet

Budapest, 15. März. Wie die Polnische Telegraphenagentur aus gut unterrichteter ungarischer Stelle erfährt, rücken die ungarischen Truppen in den Tälern der Flüsse Ung und Latarka rasch zur polnischen Grenze vor. Nach bisheriger Voraussicht werden die ersten ungarischen Patrouillen schon in den Abendstunden die polnische Grenze erreichen. Einzelheiten darüber, wie weit die ungarischen Truppen bisher vorgedrungen sind, waren vorderhand nicht zu erhalten. Es scheint, daß zwei Kolonnen, die sich im Laufe der genannten Flüsse bewegen, am weitesten vorgedrungen sind. Unabhängig davon haben die ungarischen Abteilungen die Demarkationslinie in der ganzen Länge bereits überschritten und dringen rasch vor. Der Widerstand, der den ungarischen Truppen geleistet wird, ist gering. Die tschechischen Truppen verhalten sich passiv.

Nach weiteren Berichten befinden sich die ungarischen Vorhuten 10 Kilometer vor der polnischen Grenzstation Lawoczno, an der Bahnstrecke Stanislawow—Uzhorod.

Chust von Ungarn besetzt

Wie der „Kurjer Warszawski“ in seiner heutigen Abendausgabe aus Berlin berichtet, ist Chust am Mittwoch vormittag von ungarischen Truppen besetzt worden.

Wieder Krise in der ungarischen Regierungspartei

Budapest, 14. März. In der vor einiger Zeit gegründeten ungarischen Regierungspartei macht sich in den letzten Tagen eine lebhafte Beunruhigung bemerkbar. Ministerpräsident Graf Teleki hat nämlich den Wunsch geäußert, daß die große nationale Front „Ungarisches Leben“ mit der Regierungspartei verschmelze. Dagegen aber wenden sich die Führer des „Ungarischen Lebens“, die vor allem erklärten, sie seien mit der Leitung der Regierungspartei nicht ganz einverstanden. An der Spitze der Regierungspartei würden sie gerne den General Eugen Ratz sehen, der ein Anhänger des ehemaligen Ministerpräsidenten Imredy war und in der Bewegung „Ungarisches Leben“ großes Ansehen genießt. Gegen diese Wünsche, die von der einer radikalen Reform im Innern des Landes geneigten Mehrheit getragen werden, steht die konservative Gruppe in der Regierungspartei, die zu deren Vorsitzenden den Abgeordneten Franz Barczay gewählt sehen möchte. Naturgemäß steht Ministerpräsident Graf Teleki mehr auf Seite der konservativen Gruppe.

Die Gegensätze haben sich in den letzten Tagen so verschärft, daß man sogar von bevorstehenden Aenderungen in der Zusammensetzung des Kabinetts spricht.

Slowakei von Polen anerkannt

Errichtung einer polnischen Gesandtschaft in Preßburg.

Der slowakische Außenminister Durczanski hat in einem offiziellen Telegramm dem polnischen Außenminister die Schaffung eines unabhängigen slowakischen Staates mitgeteilt.

Dei polnische Regierung hat die Errichtung einer Gesandtschaft in der slowakischen Hauptstadt Preßburg beschlossen, womit die Anerkennung des slowakischen Staates ausgesprochen ist.

Zum Leiter der polnischen Gesandtschaft in Preßburg wurde der bisherige polnische Generalkonsul in Uzhorod, Chaluczynski, ernannt.

Slowakische Mission für Polen

Die slowakische Regierung wandte sich heute an die polnische Regierung um die Genehmigung, Dr. Karol Kalinowski als Chef der diplomatischen Mission in Warschau zu bestimmen. Die polnische Regierung hat ihre Zustimmung erteilt.

Tschechische Soldaten in Polen entwaffnet

Im Zusammenhang mit den Ereignissen in der Karpatho-Ukraine haben mehrere tschechische Truppenabteilungen die polnische Grenze überschritten. Sie wurden nach völkerrechtlichen Bestimmungen entwaffnet.

Ferner wurde ein an der Grenze eingelaufener Zug mit tschechischen Flüchtlingen aus der Karpatho-Ukraine nach Bogumin geleitet.

Die Entwaffnung der Tschechen in der Slowakei

Preßburg, 15. März. Der Kommandant der Hlinka-Garde Mach hat an die Mitglieder der Garde einen Befehl erlassen, in der er sie zur Disziplin auffordert. Eigenwillige Beschlagnahme von Waffen und Entwaffnung von tschechischen Gendarmen sei zu unterlassen. Die tschechischen Gendarmen sind in amtlicher Weise zur Niederlegung der Waffen aufgefordert worden.

Lord Halifax vor dem Oberhaus

Deutschland habe fremdvölkisches Gebiet besetzt — Störung der internationalen Lage Vertagung der Befriedungsmaßnahmen

London, 15. März. Im Oberhaus gab Außenminister Lord Halifax am Mittwoch eine historische Darstellung über die Vorgänge in der Tschechoslowakei, in der er u. a. sagte: Hitler habe die Erklärung des Staatspräsidenten Hacha angenommen, derzufolge das tschechische Volk und Land in die Hand des Deutschen Reiches gelegt werde. Hitler habe seinen Entschluß zum Ausdruck gebracht, daß er dem tschechischen Staat eine autonome Entwicklung garantieren wolle im Geiste seines nationalen Charakters. Die Besetzung Böhmens und Mährens durch deutsche Streitkräfte hat um 6 Uhr begonnen.

Das tschechische Volk sei von der Regierung angewiesen worden, keinen Widerstand zu leisten, und Hitler habe die deutschen Truppen angewiesen, sich nicht als Feinde, sondern als Vertreter der deutschen Regierung anzusehen und eine entsprechende Ordnung herzustellen. Genaue Berichte über die Karpatho-Ukraine lägen nicht vor.

Was die Garantieerklärung der tschechoslowakischen Grenzen durch Lord Inskip vom 4. Oktober 1938 anlange, so sei diese stets von der britischen Regierung als von nur vorübergehender Natur angesehen worden. Sie habe nunmehr nach britischer Auffassung zu bestehen aufgehört. Die britische Regierung halte sich daher nicht mehr länger durch die Erklärung gebunden.

Was die finanzielle Hilfe für die Tschechoslowakei anbetrifft, so sei die Bank von England angewiesen worden, keine Zahlungen mehr aus diesem Fonds zu leisten. Insgesamt seien von den 10 Millionen Pfund 6½ nicht in Anspruch genommen worden.

Weiter erklärte Halifax, daß angesichts der allgemeinen Lage in Europa für den Augenblick die Reise des Handelsministers nach Berlin nicht als geeignet angesehen werde. Die deutsche Regierung sei in angemessener Weise davon unterrichtet worden.

Zum Schluß erklärte Lord Halifax, man sollte mit seinem endgültigen Urteil warten bis alle Einzelheiten bekannt werden. Er wolle keinerlei Vorwürfe eines Vertrauensbruches erheben. Was jetzt vorgehe, sei von der britischen Regierung im Münchener Abkommen keineswegs beabsichtigt gewesen. So weit er wisse, habe die deutsche Regierung ohne Mitteilung an die Signatarmächte seine Truppen über die tschechische Grenze hinausgesandt. Obwohl man behaupte, daß das mit Zustimmung der tschechischen Regierung erfolgt sei, könne er das jedoch nicht mit dem Münchener Abkommen als übereinstimmend ansehen. Bisher habe man stets behauptet, daß man nur deutschvölkische Gebiete fordere und besetzen wolle. Nunmehr habe Deutschland ein Gebiet militärisch besetzt, das von einem Volke bewohnt sei, mit dem es in keinerlei völkischer Verbindung stehe. Diese Ereignisse müssen daher eine Ursache der Störung der internationalen Lage herbeiführen. Sie müssen das Vertrauen erschüttern, was um so bedauerlicher sei, als dieses begonnen habe sich wieder zu beleben. Es seien bereits weitere Maßnahmen der Befriedung in Aussicht genommen worden. Falls ein Wechsel in der Lage eintrete, wie es jetzt scheine, so müßten diese Maßnahmen vertagt werden.

Chamberlain im Unterhaus

London, 15. März. Premierminister Chamberlain sprach am Mittwoch im Unterhause über die Lage. Der Premierminister begann seine Erklärung mit der Aufzählung der bekannten Tatsachen. Chamberlain ging dann dazu über, das Abkommen von München zu verteidigen. Er könne nicht glauben, daß das, was sich jetzt ereignet habe, von irgendeiner der Signatarmächte in München seinerzeit ins Auge gefaßt worden wäre. Damals habe er es für seine Pflicht gehalten, alles zu tun. um Mittel zu finden, einen Krieg zu vermeiden. Deshalb sei er den Weg der Vermittlung gegangen. Wenn man an die Alternative denke, zweifle er nicht, daß der Kurs, den er eingeschlagen habe, der richtige gewesen sei. Er glaube, daß das die Ansicht der Mehrheit der Welt sei.

Der Staat, von dem man gehofft habe, daß er nach dem Münchener Abkommen eine neue und sichere Laufbahn betreten werde, sei nunmehr auseinandergefallen. Nun werde uns häufig der Vorwurf des Treubruches gemacht. Dieser Vorwurf scheine jedoch nicht begründet. Er lehne es ab, sich irgendwelche Vorwürfe dieser Art zu eigen zu machen. Was nun erfolgt sei, sei mit Zustimmung der tschechischen Regierung erfolgt. Allerdings könne er die Art und Weise, wie diese Aenderungen herbeigeführt wurden, nicht in Uebereinstimmung mit dem Geiste des Münchener Abkommens ansehen.

Chamberlain schloß mit den Worten: Er bedauere, was sich gegenwärtig ereignet habe, aber laßt uns deswegen nicht von unserem Kurs abweichen. Laßt uns daran erinnern, daß der Kurs der Völker der Welt noch immer auf den Frieden gerichtet ist, und daß eine Atmosphäre des Vertrauens und des guten Willens zurückkehrt, die so oft gestört worden ist. Unsere Regierung hat stets der Methode der Erörterungen gegenüber der Methode, die leider gegenwärtig oft angewendet werde, den Vorzug gegeben. Obwohl wir Rückschläge und Enttäuschungen von Zeit zu Zeit erleiden, ist das Ziel, an das wir denken, von zu großer Bedeutung, als daß wir es leicht beiseite legen.

Empfänge im Außenministerium

Außenminister Beck empfing gestern den Botschafter Italiens di Valentino, den deutschen Botschafter von Moltke, den rumänischen Botschafter Franasovici und den ungarischen Gesandten de Hory. Ferner empfing der Unterstaatssekretär Arciszewski den britischen Botschafter Sir H. W. Kennard.

In den Nachmittagsstunden hat der Staatspräsident den Außenminister Beck in Audienz empfangen.

Das Expose über Außenpolitik verschoben

In Anbetracht der laufenden Ereignisse hat Außenminister Beck dem Sejmmarschall den Vorschlag übermitteln lassen, das für den 16. März vorgesehene Expose des Außenministers für einen späteren Zeitpunkt zu vertagen. Der Sejmmarschall hat den Antrag angenommen.

Der polnische Gesandte bei Franco

Burgos, 15. März. Gestern hat Minister Szumlakowski in Begleitung General Franco seine Beglaubigungsschreiben überreicht. Die Ueberreichung erfolgte in feierlicher Weise und wurde in Burgos allgemein beachtet.

Ein Miaja-Aufruf

St. Jean de Luz, 15. März. Laut **Berichten** aus Madrid hat General Miaja an die Levantearmee einen Aufruf gerichtet, in der er fordert, als einziger Oberbefehlshaber anerkannt zu werden. Die Armee habe sich seinem Befehl zu **unterordnen.**

Oberst Casado erklärte in einem Gespräch, daß die Offensive Francos auf Madrid schon in den nächsten Tagen erwartet werde. Die republikanische Armee sei reorganisiert und sind bereits alle Anordnungen zur Verteidigung von Madrid getroffen worden.

Radio-Programm

Freitag, den 17. März 1939.

Warschau-Lodz.

6,35 Gymnastik 7,15 Schallpl. 11 Schulkonzert 12,03 Konzert 15,20 Sport 15,30 Konzert 18 Lieder 18,25 Sport 19,15 Konzert 20,35 Abendnachrichten 21 Volkslieder 21,15 Sinfoniekonzert 22,50 Schallpl.

Kattowitz.

14 Sportvortrag 14,10 Schallpl. 14,50 Nachrichten 17,55 Hörfolge 18,15 Plauderei.

Königswusterhausen (191 kHz. 1571 M.)

6,30 Frühkonzert 10 Schulfunk 11,30 Schallpl. 12 In den Domen der Arbeit 13,15 Platzkonzert 14 Allerlei 15,15 Schallpl. 16 Konzert 20,10 Orchesterkonzert 22,30 Kleine Nachtmusik 23 Operette und Tonfilm 23,50 Schallpl.

Breslau.

12 Schallpl. 13,15 Konzert 16 Konzert 18,10 Flötenkonzert 20,10 Tanzmusik 22,35 Tanz und Unterhaltung.

Wien (592 kHz. 507 M.)

12 Konzert 14 Schallpl. 15,30 Lieder 16 Konzert 18,45 Fröhliche Musik 20,10 Das interessiert auch dich 22,30 Tanz und Unterhaltung.

Zwei ausländische Künstler im polnischen Rundfunk.

Heute, Donnerstag, finden im polnischen Rundfunk zwei Konzerte mit ausländischen Solisten statt.

Um 17.15 Uhr tritt vor das Mikrophon der deutsche Geiger Max Hennig, der die Sonate F-Moll von Bach sowie das Präludium und die Fuge A-Moll von Reger vortragen wird.

Um 21 Uhr werden die polnischen Rundfunkhörer den berühmten Pianisten Aleksander Uminski, einen Russen von Geburt, der seit einigen Jahren in der Emigration lebt, hören. Diesmal wird der Künstler Werke von Scarlatti, Brahms, Debussy, Ravel und Strawinski vortragen.

Fragmente aus Mickiewiczs „Dziady".

Am 16. und 17. März um 18.10 Uhr und am 19. März um 17 Uhr sendet der polnische Rundfunk einige Fragmente aus dem romantischen Meisterwerk „Dziady" von Adam Mickiewicz. Die Bearbeitung für den Rundfunk hat der bekannte polnische Regisseur Leon Schiller, der ausgezeichnete Kenner des dramatischen Romantismus, übernommen. Jede Sendung wird von 15 Minuten Dauer sein und sie wird durch ein Vorwort von Dr. Tymon Tarlecki eingeleitet werden.

Sport

Polnische Boxer besiegen Libau 14:2

Auf der Heimreise aus Riga machte die polnische Boxauswahlmannschaft, die am letzten Sonntag über Lettland 10:6 siegte, einen Abstecher nach Libau, wo sie als Städtemannschaft von Posen einen Repräsentationskampf gegen die Auswahlmannschaft von Libau austrug. Das Treffen endete mit einem unerwartet hohen Siege der Polen von 14:2. Der Erfolg der polnischen Mannschaft muß umso höher eingeschätzt werden, denn die Ringrichter wie die Punktrichter waren mit einer Ausnahme Letten und dann war die Mannschaft noch vom Länderkampf aus etwas mitgenommen. Die Polen kämpften überaus ehrgeizig und trugen sogar in einigen Kämpfen k. o.-Siege davon.

Die technischen Ergebnisse lauten: Lendzin siegt k.o. in der ersten Runde über Caune, Sobkowiak holt sich einen Punktsieg über Trusis, Skalecki erringt die Punkte kampflos, da die Letten in dieser Gewichtsklasse keinen Mann stellten, Kolski siegt nach Punkten über Knisis, Zarecki siegt k. o. über Kazaks, Szulczynski verlor gegen Siedorows, Klimecki siegt k. o. über Kromberg und Bialkowski holt sich einen Punktsieg über Grünwald.

Helsinki — Wolhynien 14:2.

In Rowno fand am Dienstag zwischen der Boxrepräsentation von Finnland, die diesmal als Auswahlmannschaft von Henlsinki kämpfte, und der Auswahlmannschaft von Wolhynien ein Boxkampf statt, der mit 14:2 für die ausländischen Gäste endete. Den einzigen Sieg für Wolhynien erkämpfte der aus Warschau ausgeliehene Tomczynski.

Pilat an Stelle von Bialkowski.

In der Boxrepräsentation von Polen gegen Italien am 19. März in Posen wurde eine Aenderung vorgenommen. Im Schwergewicht wird nicht Bialkowski, sondern der alte Pilat kämpfen.

Im Ring wird abwechselnd ein Pole und ein Italiener schiedsrichtern. Punktieren werden Bielewicz (Polen), Marz (Italien) und als neutraler Punktrichter wird der Tscheche Dvorzak amtieren.

Ehrlich (Polen) — Vizeweltmeister im Tischtennis

An den Weltmeisterschaften im Tischtennis, die in Kairo ausgetragen wurden, nahm seitens Polen nur Ehrlich teil. Ehrlich trug eine ganze Reihe von Siegen davon und unterlag nur im Endkampf gegen den Gewinner derWeltmeisterschaft, dem 19jährigen Bergmann, der zuletzt in Wien lebte, aber polnischer Staatsbürger ist. Ehrlich schlug u. a. auch den 7maligen Weltmeister Barna.

Nakład: T-wo Wyd. „Prasa Ludowa", Sp. z o. o.
Łódź, Piotrkowska 109
Druk „Głos Poranny", Jan Urbach i S-ka
Łódź, Piotrkowska 70
Odpowiedzialny kierownik wydawnictwa
Otto Abel
Odpowiedzialny za całość treści „Volkszeitung"
Rudolf Karcher
Redaktor naczelny: Dypl. inż. Emil Zerbe

Ein König im Weißen Haus

Von C. Armstrong

Die Vereinigten Staaten treffen fieberhafte Vorbereitungen für den Empfang des Königs und der Königin von England. Georg VI. und die Königin Elisabeth werden das erste Herrscherpaar sein, das im Weißen Hause Wohnung nehmen wird. Als der König und die Königin von Siam vom Präsidenten Hoover empfangen wurden, stiegen sie während der drei Tage ihres Aufenthaltes in einer Villa der Massachusset Avenue ab. Beim Besuch des Königs und der Königin von Belgien im Jahre 1919 wurde die belgische Botschaft als Wohnsitz gewählt und Frau Wilson lud die Majestäten nur zum Tee ein, weil ihr Gatte krank im Bett lag. Die Königin Marie von Rumänien schließlich wurde von Coolidge nur durch ein Abendessen im Weißen Hause geehrt.

Das Königspaar wird im linken Flügel des Weißen Hauses untergebracht. Die Zimmerflucht, die es bewohnen wird, ist ganz und gar im Kolonialstil eingerichtet. Die Decke ist niedrig, die Betten sind hoch und aus Holz geschnitzt und die Wandschränke sind dieselben, die schon Präsident Monroe benutzte. Er war der erste Präsident, der ins Weiße Haus einzog, das am 24. August 1814 gleichzeitig mit dem Capitol und allen anderen öffentlichen Gebäuden von den britischen Truppen in Brand gesteckt wurde. Die anderen Teile des Weißen Hauses haben seitdem starke Veränderungen erfahren, doch in diesem Flügel ist alles so geblieben, wie es war. So wird König Georg VI. in einer Atmosphäre leben, wo alle Erinnerungen der großen amerikanischen Vergangenheit aufleben. Er wird in dem Zimmer schlafen, wo Präsident Lincoln das Gesetz über die Abschaffung der Sklaverei unterzeichnet, und in dem Salon frühstücken, wo Monroe über seine berühmte Doktrin nachgedacht hat. Aber auch andere Berühmtheiten haben schon in dem blauen und roten Raum übernachtet. Unter ihnen befanden sich der Automobilkönig Henri Ford, der französische Ministerpräsident Pierre Laval, der berühmte Humorist Will Rogers und der Ozeanflieger Charles Lindbergh. Königin Elisabeth wird ihrerseits in dem Bett schlafen, wo bereits der englische Premierminister Ramsay Macdonald, der berühmte Pianist Paderewski und der Ministerpräsident von Kanada, Mackenzie King, geträumt haben.

Die Fragen der Etikette sind schwer zu lösen und mit Hilfe des Protokollchefs Summerlin verbringt Mrs. Roosevelt schon jetzt ganze Abende über dem Problem, wie die hohen Herrschaften empfangen werden sollen. Soll die komplizierte Etikette des Hofes von St. James beobachtet werden, oder wird sich das Königspaar mit dem weniger steifen und geschmeidigeren Zeremoniell des Weißen Hauses begnügen? Man ist im Begriff, eine Mischung von beiden auszuarbeiten. Einen Hofknicks, wie Madame Lebrun ihn machte, wird Frau Roosevelt jedenfalls nicht vollführen. Die Rangordnung aber wird respektiert werden. Roosevelts haben im übrigen keine Angst, daß das Herrscherpaar ihren herzlichen Empfang in hochnäsiger Weise als unzureichend betrachten wird. Sie wissen durch den amerikanischen Botschafter Kennedy in London, was für demokratische und einfache Leute die beiden Majestäten sind. Sie werden sie mit ihrer natürlichen Würde und Herzlichkeit, die nichts von überflüssigen Formalitäten halten, den hohen Gästen zu begegnen wissen.

Das ganze Weiße Haus könnte sehr gut in einem einzigen Flügel des Buckingham Palace Platz finden. Es ist die Nachbildung eines Herzogschlosses aus der Umgebung von Dublin. Aus diesem Grunde herrscht in ihm nicht übermäßig viel Platz, und es wird unmöglich sein, das gesamte Gefolge des Königs dort einzuquartieren. Deshalb hat man bereits alle Hotels der Nachbarschaft für die Festtage mit Beschlag belegt. Lord Halifax und die anderen hohen Persönlichkeiten der Suite werden in der englischen Botschaft absteigen. Trotzdem wird das Königspaar in seinen Räumen nicht allzu freie Ellenbogen haben, da die Königin Elisabeth ständig eine Ehrendame und drei Kammerzofen um sich zu haben wünscht. Ebenso kann der König ohne seinen Adjutanten und drei Kammerdiener nicht auskommen. Abgesehen davon werden ihre Majestäten von 40 Kavalieren und Damen begleitet sein. Auf dem Bahnhof der Union Station in Washington werden sie von Vizepräsident Garner und seiner Frau begrüßt werden. Das Orchester wird „God save the King" spielen, und dann wird sich ein Triumphzug, an dem 5000 Soldaten der Land-, Meer- und Luftarmee teilnehmen werden, nach dem Weißen Haus in Bewegung setzen. Auf dessen Schwelle werden Präsident Roosevelt und Frau ihre Gäste nach amerikanischer Sitte mit einem kräftigen Händedruck begrüßen. Die schwierigste Frage war die der Tischordnung bei dem großen Galabankett zu Ehren Georg VI. Nach amerikanischem Brauch sitzen sich der Präsident und seine Frau gegenüber und jener hat zu seiner Rechten den weiblichen Ehrengast, während diese zur Linken des männlichen sitzt. Nach englischer Methode aber muß der König zur Rechten des Präsidenten sitzen und die Königin zu seiner Linken. Mrs. Roosevelt müßte in diesem Fall rechts neben dem König Platz nehmen. Die amerikanische Sitte wird wahrscheinlich den Sieg davontragen.

Die Liebe siegt ...

Roman von Metzger

(30. Fortsetzung)

13. Kapitel.

Hertha Leonhard und Annemarie Winter saßen auf der Couch, die vor dem zierlichen Bücherschrank stand, und plauderten. Der Tee in den dünnen japanischen Tassen war kalt geworden, und die Rosen, die auf dem runden Mitteltisch standen, hatten ihre Köpfchen gesenkt.

„Ich freue mich zu sehr, daß du nun hier bleiben wirst," sagte Annemarie.

„Ich denke auch, daß mir die Assistentinnen-Tätigkeit am Kinderkrankenhaus weiterFreude machen wird," entgegnete Hertha Leonhard.

„Weißt du, manchmal beneide ich dich. Dein Beruf macht dich frei von jeder Abhängigkeit. Wir berufslosen Frauen sind doch immer gebunden, auch wenn wir reich sind. Das empfinde ich oft als etwas Drückendes. Man würde es mir zum Beispiel wehren, einem Mann ohne Titel und standesgemäßes Einkommen die Hand zum Lebensbund zu reichen. Nach dem persönlichen Glück wird dabei niemals gefragt. Man kann sich ja den Mann aussuchen. Man fragt nicht nach dem Lebensinhalt, nach dem man sich sehnt —"

„Aber du sagtest mir doch, daß du durch deine Wahl nicht unglücklich seiest, Annemarie."

„Bin ich auch nicht, er ist nicht besser und nicht schlechter als die anderen. Er liebt mich auch auf seine Weise, erfüllt von dem Bedürfnis nach einem eleganten Heim, nach einer Frau, die er zur „großen Dame" abrichten kann. Aber ich, ich bin eben anders als die meisten jungen Mädchen unseres Bekanntenkreises. Ich habe das Bedürfnis nach einem stillen, innigen Glück, das tiefste Seelengemeinschaft bringt, einer Liebe, die sich im eigenen Heim auswirkt. Axel würde mich auslachen, wenn er das hörte. Von einem Fortentwickeln durch das Kind will er überhaupt nichts hören. Das Kind zerstört die Schönheit — sagte er neulich. Das ist es, Hertha, was mich oft mutlos und traurig macht."

„Vielleicht liegt es auch daran, daß du Baron Olfers zu wenig kennst", versuchte Hertha einzulenken, denn sie fühlte, daß sich die Freundin mit solchen Ansichten auf für sie gefährliche Wege begab.

„Ich glaube, früher war alles bei ihm robuste Kraft, rücksichtsloser Willen und starke Eigenliebe. Jetzt ist mancher Sturm verrauscht, eine Art Resignation hat ihn rücksichtsvoller und schwächer gemacht. Ich glaube, er hat gar kein Innenleben."

„Laß ihn mich kennen lernen, dann wollen wir weiter darüber plaudern."

„Etwas anderes beunruhigt mich auch", fuhr Annemarie fort. „Du weißt, Liebste, ich bin keine kleinliche Natur, aber das Wissen um sein Vorleben weckt in mir sehr unangenehme Empfindungen. Man sagt dem Baron nach, daß er ein Lebemann sei, daß er es verstanden hätte, Frauen zu erobern und Gewalt über sie zu bekommen, daß er auch manche reine, kindliche Blume geknickt habe.

Gestern wurde mir ein Brief zugesandt, nicht anonym. Er trug die Unterschrift einer Frau, die sich als seine Geliebte bezeichnet, und die sich gleichzeitig als die Mutter seines Kindes ausgab. Sie warnte mich vor dem „zu raschen Nachgeben", schilderte mir ihre Lage und berichtete mir auch, daß er noch vor wenigen Wochen täglich in ihrem Hause gewesen sei und von einer starken Liebe zu ihr gesprochen habe. Dieser Brief traf mich wie ein Keulenschlag. So hatte er zu einer anderen Frau gesprochen, die er geliebt hatte, so wie er jetzt mich angeblich liebt. Die Eltern nahmen diese Zeilen mit ganz anderen Empfindungen auf als ich. „Eine Liaison, wie sie jeder Mann von Welt hat", meinte der Vater. Aber er scheint nicht klug gehandelt zu haben, er hätte diese unverschämte Person erst abfinden müssen, ehe er sich um eine Dame aus gutem Hause bewirbt."

„Aber sie ist die Mutter seines Kindes", fiel ich ein.

„Umso nötiger ist es, die Angelegenheit zu regeln."

„Vielleicht leidet sie, weil sie ihn noch liebt", entgegnete ich darauf.

Mama saß unruhig auf ihrem Stuhl und studierte den Brief.

„Was geht uns diese Person an. Was war, ist vorbei", sagte sie.

„Du solltest das Kind nicht unnötig beunruhigen, Kurt", wandte sie sich dann an den Vater. Mir fuhr sie liebevoll übers Haar.

„Dein Verlobter liebt dich über alles, er ist glücklich, daß du seine Frau werden willst. Was früher war, ist unbedeutend, ein Spiel gegen die große Liebe, die jetzt sein Inneres bewegt. Das fühle ich."

„Ich finde die ganze Sache peinlich", fiel Tante Klara ein.

„Früher hat man solche Dinge überhaupt nicht mit jungen Mädchen besprochen." Sie zog ihre dürren Schultern hoch und sah uns alle fragend an.

„Lassen wir das Thema", meinte darauf der Vater „Du kannst ganz ohne Sorge sein. Ich werde mit dem Baron sprechen, er wird die Sache regeln. Dein Glück kann ein solcher Brief nicht trüben." "

Mit diesen Worten hatte er sich erhoben und das Zimmer verlassen.

(Fortsetzung folgt.)

Theater- u. Kinoprogramm

Teatr Miejski: Heute 8.30 Uhr Unsere Stadt
Teatr Polski: Heute 8.30 Uhr Mutter Natur
Casino: Maria Antoniette
Corso: Orkan
Europa: Die Puppenfrau
Grand Kino; Wovon man nicht spricht
Metro: Die Alpen-Esel mit Flip u. Flap
Palace: Die Mutterstimme
Przedwiośnie: Die vergessene Melodie
Rakieta: Die vergessene Melodie
Rialto: Zaza
Stylowy: Indisches Grabmal

Die „Volkszeitung" erscheint täglich
Abonnementspreis: monatlich mit Zustellung ins Haus und durch die Post Zloty 3.—, wöchentlich 75 Groschen
Ausland: monatlich Zloty 6.—, jährlich Zloty 72.—
Einzelnummer 10 Groschen, Sonntags 25 Groschen

Anzeigenpreise: die siebengespaltene Millimeterzeile 15 Gr im Text die dreigespaltene Millimeterzeile 60 Groschen. Stellengesuche 50 Prozent, Stellenangebote 25 Prozent Rabatt
Ankündigungen im Text für die Druckzeile 1.— Zloty
Für das Ausland 100 Prozent Zuschlag

Verlagsgesellschaft „Volkspresse" m. b. H.
Verantwortlich für den Verlag Otto Abel
Hauptschriftleiter Dipl.-Ing. Emil Zerbe
Verantwortlich für den redaktionellen Inhalt: Rudolf [illegible]
Druck: «Prasa», Lodz, Petrikauer 101

Lodzer Tageschronik

Vorbereitungen zum neuen Sammelvertrag in der Textilindustrie

Die im Lodzer Industriebezirk tätigen Berufsverbände der Textilindustrie sind angesichts dessen, daß der zurzeit verpflichtende Sammelvertrag am 30. Juni 1939 seine Gültigkeit verliert, vom Fürsorgeministerium aufgefordert worden, mit den Verbänden der Industriellen in Verhandlungen über den Abschluß eines neuen Abkommens zu treten. In der nächsten Woche wird in dieser Angelegenheit eine Zwischenverbandskonferenz stattfinden.

Endlich Klärung in der Kotonindustrie.

Der Schiedsspruch für die Kotonindustrie sieht bekanntlich nur eine 2prozentige Lohnaufbesserung vor — für ganz feine Strumpfsorten 15 Prozent. Viele Unternehmer, die sich vor der Fällung der schiedsgerichtlichen Entscheidung zu höheren Lohnaufbesserungen entschlossen hatten, wollten nun die Löhne dem amtlichen Tarif anpassen. Dem widersetzten sich die Arbeiter, so daß es ständig zu Reibungen und Mißverständnissen kam. Nun wurde hierzu amtlicherseits erklärt, daß in Betrieben, in denen höhere Löhne gezahlt werden, diese Löhne in der vorherigen Höhe beibehalten werden müssen.

Lohnforderungen der Dessinateure.

Der Verband der Fabrikmeister ist gestern beim Arbeitsinspektor wegen der Löhne der Dessinateure vorstellig geworden, denen in letzter Zeit die Löhne eigenmächtig herabgesetzt wurden. Das Arbeitsinspektorat ist bemüht, diese Forderungen im allgemeinen Sammelabkommen der Fabrikmeister unterzubringen, das, wenn nicht alles trügt, in Kürze abgeschlossen werden wird.

Verurteilte Unternehmer

Gestern wurden im Lodzer Bezirksgericht 16 Berufungsklagen durch das Strafreferat des Arbeitsinspektorats verurteilter Industriellen verhandelt. U. a. war der Zelower Fabrikant Abram Asch wegen Nichteinhaltung des Lohntarifs zu 750 Zloty und wegen unerlaubter Ueberstundenarbeit zu 150 Zloty verurteilt worden. Das Bezirksgericht stellte sich auf den Standpunkt, daß die Strafe zu niedrig sei, da Asch so viel an der eigenwilligen Lohnherabsetzung „verdient" habe, daß die für solche Vergehen vorgesehene Höchststrafe von 2000 Zloty nicht ausreiche und verurteilte Asch zu zwei Monaten Haft und 500 Zloty Geldstrafe. Die zweite Geldstrafe in Höhe von 150 Zloty wurde bestätigt.

Ein anderer Unternehmer, Alfred Konrad aus Zdunska-Wola geriet ebenfalls vom Regen in die Traufe, da ihm die Strafe der ersten Instanz, die auf 400 Zloty lautete, auf 1000 Zloty erhöht wurde.

Die restlichen Kläger kamen mit der Bestätigung der Urteile der ersten Instanz, die Geldstrafen von 300 bis 500 Zloty vorsehen, davon.

Lohnforderungen der Alexandrower Tischler.

Wie bekannt, fordern die Alexandrower Tischlergesellen den Abschluß eines Sammelabkommens, das anstatt der bisher üblichen Taglöhne Wochenlöhne einführen soll. Diese Forderung wurde von den Meistern abgelehnt. Nun gingen die Gesellen von ihrer ersten Forderung ab und verlangten nur eine Lohnerhöhung von 5 bis 16 Prozent. Es sind Verhandlungen im Gange, die höchstwahrscheinlich eine Einigung bringen werden.

Unfälle bei der Arbeit

In der Fabrik von Eitingon, Dowborczykow 30, verunglückte die 21jährige Arbeiterin Jadwiga Komander, wohnhaft Abramowskistraße 15, die sich eine schwere Verletzung eines Fußes zuzog.

Der bei „Gentleman", Limanowskistraße 156, beschäftigte Arbeiter Czeslaw Kubala, wohnhaft Limanowskistraße 189, zog sich durch einen Unfall bei der Arbeit nicht unbedeutende Verletzungen am Kopfe zu. Die beiden wurden von der Rettungsbereitschaft ins Krankenhaus übergeführt.

Neun Opfer der Glätte.

Der Schneefall und der Frost haben Glatteis geschaffen und so gab es wieder Opfer der Glätte.

Vor dem Hause Radomskastraße 21 glitt die 74jährige Bronislawa Tede, daselbst wohnhaft, aus und brach einen Arm. Ihr wurde von der Rettungsbereitschaft Hilfe zuteil. — Ferner glitt die Limanowskistraße 126 wohnhafte Irena Jendrzejewska vor dem Hause, in dem sie wohnt, infolge der Glätte aus und brach ein Bein. Sie wurde ins Krankenhaus geschafft. — Außerdem geschahen gestern noch weitere sieben Unfälle infolge der Glätte auf den Gehsteigen. Die Polizei hat gegen eine Reihe Hausbesitzer, vor deren Häusern die Gehsteige nicht bestreut wurden, Protokolle verfaßt.

Staatsrechte für private Lyzeen

Durch Rundschreiben des Warschauer Schulkuratoriums wird bekannt gegeben, daß folgende Lodzer private Lyzeen die Staatsrechte für das zweite Halbschuljahr 1938/39 erhalten haben: Knabenlyzeum von Isaak Kacenelson, Knabenlyzeum der jüdischen Schulgesellschaft, privates Mädchenlyzeum Josef Abt, Mädchenlyzeum der Maria Hochstein, Mädchenlyzeum der jüdischen Schulgesellschaft, Mädchenlyzeum „Wiedza", Mädchenlyzeum der Eugenia Jaszunska-Zeligmanowa.

Was die deutschen Lyzealanstalten betrifft, so haben diese die Rechte von Staatslyzeen bereits zu Anfang des Schuljahres erhalten.

62 Schulleiterposten vakant

Das Warschauer Schulkuratorium hat ein Preisausschreiben auf 62 Schulleiterposten im Kreise Wielun veröffentlicht. Es handelt sich um Schulen 3. und 2. Grades, d. h. 7- und 5- oder 3klassige Schulen. Diese Posten sind nicht vakant im eigentlichen Sinne des Wortes, da sie von Lehrern verwaltet werden, die die gesetzliche dreijährige Probezeit als Leiter durchmachen müssen; in den meisten Fällen aber auf dem zurzeit ihnen anvertrauten Posten als Schulleiter bestätigt werden.

Die Abzüge von der Umsatzsteuer für Handelspatente

Bekanntlich ist am 1. Februar l. J. das neue Umsatzsteuergesetz in Kraft getreten. Im Sinne dieses Gesetzes kann, wie berichtet, ein Teil der Patentgebühren in diesem Jahr von den Vorschüssen auf die Umsatzsteuer abgezogen werden. Entgegen der allgemein verbreiteten Ansicht, daß die ganze Patentgebühr für das diesjährige Steuerjahr von den Vorschüssen auf die Umsatzsteuer abgezogen werden kann, wird jetzt aufklärend mitgeteilt, daß nur ein Teil dieser Gebühr bonifiziert wird. Die ganze Patentgebühr kann deshalb nicht rückersetzt werden, da sie nicht zur Gänze dem Staatsschatz zugefallen ist, sondern weil an ihr auch die Selbstverwaltungsverbände, das Fachschulwesen usw. partizipieren. Es wird deshalb nur jene Patentgebühr rückersetzt, die dem Staatsschatz überwiesen wurde. Abgezogen von den Vorschüssen auf die Umsatzsteuer können deshalb nur folgende Beträge werden:

Bei einem Handelspatent 1. Kategorie 230 Zloty.
Bei einem Handelspatent 2. Kategorie 379,50 Zl.
Bei einem Handelspatent der halben 2. Kategorie 189,75 Zloty.
Bei einem Handelspatent 3. Kategorie 74,75 Zloty.
Bei einem Handelspatent der halben 3. Kategorie 37,37 Zloty.
Bei einem Handelspatent 4. Kategorie 28,75 Zloty.
Bei einem Handelspatent der halben 4. Kategorie 14,37 Zloty; bei einem Handelspatent der Ia Kategorie können 57,50 Zl., Vb Kategorie 17,25 Zl., D IV Kategorie 115 Zl. und D II B Handelskategorie 172,50 Zloty abgezogen werden.

Der Abzug erfolgt in der Weise, daß bei Einzahlung der Vorschüsse auf die Umsatzsteuer für das Steuerjahr 1939 ein Zehntel vorstehender Beträge der betreffenden Kategorie abgezogen wird, wenn die Vorschüsse monatlich zahlbar sind und ein Viertel obenstehender Beträge, wenn die Vorschüsse vierteljährlich zahlbar sind. Wenn auf diese Weise die der Rückzahlung unterliegenden Patentgebühren nicht voll abgezogen werden können, wird der Rest bei der Entrichtung der Umsatzsteuer für das Jahr 1939 zum Abzug gelangen.

Fleischvergiftung.

In der Mostowastraße 43 zog sich die dort wohnhafte Melanie Kropidlowska eine Magenvergiftung infolge Genusses von unfrischen Fleisches zu. Die Rettungsbereitschaft erwies ihr Hilfe.

Autobrand.

Ecke Glowna- und Kilinskistraße geriet das Auto eines gewissen Kasecki in Brand. Das Feuer entstand durch einen Funken, der das Benzin entzündete. Die Feuerwehr konnte den Brand im Keime ersticken. Der Schaden ist unbedeutend.

Brennspiritus bis zur Bewußtlosigkeit getrunken.

Auf dem Felde am Ende der Srebrzynska wurde der 56jährige Franciszek Wojcik, ein obdachloser Vagabund, bewußtlos aufgefunden. Wojcik hatte sich an einer gestohlenen Flasche Brennspiritus „gelabt" und mußte in ernstem Zustande ins Krankenhaus geschafft werden.

Diebisches Dienstmädchen.

Sara Faiga Blank, wohnhaft Pilsudskistraße 40, erstattete Anzeige, daß ihr Dienstmädchen Anna Muszynska verschwunden sei und Kleidungsstücke und Wertgegenstände im Gesamtwerte von 800 Zloty habe mitgehen lassen.

Gefaßte Diebe.

In der Bierschenke des Karol Barcicki in der Zachodniastraße 15 versuchten zwei „Gäste" ein Tischtuch im Werte von 7 Zloty zu stehlen. Sie wurden festgenommen und erwiesen sich als Josef Piecyk, 11. Listopadastraße 58 wohnhaft, und Jan Bem, Chlopickistr. 29. — Auf dem katholischen Friedhof in Zarzew wurden Diebe festgenommen, die seit einiger Zeit Grabsteine u. a. von den Gräbern stahlen. Es sind dies: Alexander Piotrkowski, wohnhaft Golembia 7, Jerzy Uszkiewicz, Wilcza 6, und Stefan Bilski, Wilcza 3 wohnhaft.

9jähriger unter den Rädern eines Autos.

In der Srebrzynskastraße geriet der 9jährige Czeslaw Paider, wohnhaft Postawna 1, unter die Räder eines Autos. Der Junge erlitt allgemeine Körperverletzungen und wurde ins Krankenhaus eingeliefert

Vom eigenen Wagen überfahren.

Auf der Straße Lodz—Strykow, in der Nähe des Dorfes Rogi, stürzte der 43jährige Johann Franzmann, ein Landmann aus dem Dorfe Glombowka, Kreis Brzeziny, von seinem Wagen, und zwar so unglücklich, daß die Räder über ihn hinweggingen. Franzmann wurden beide Beine gebrochen. Er wurde nach Lodz ins Krankenhaus übergeführt.

Gasvergiftung eines Ehepaares.

In ihrer Wohnung in der Siewna 32 erlitten die Eheleute Franciszek und Zofia Klysiak eine Vergiftung durch Kohlengase, die dem vorzeitig geschlossenen Ofen entströmten. Ihnen wurde von der Rettungsbereitschaft Hilfe erwiesen.

Der Nachtdienst in den Apotheken.

H. Pator, Lagiewnickastraße 96; J. Kahane, Limanowskiego 80, Trawkowska, Brzezinska 56, Koprowski, Nowomiejska 15, Rozenblum, Srodmiejska 21, Bartoszewski, Petrikauer 95, Czynski, Rokicinska 53, Zatrzewski, Kontna 54, Siniecka, Rzgowska 51.

Wegen Kräftevergeudung verurteilt

Ein städtischer Angestellter machte Klamauk

Vor dem Lodzer Stadtgericht hatte sich gestern der Angestellte der Lodzer Stadtverwaltung, der 33jährige Alexander Jerzykowski zu verantworten.

Am 2. Dezember 1938 weilte Jerzykowski mit seinem Freund Mieczyslaw Skoczylas in der Bar in der Narutowiczstraße 5. Skoczylas suchte Händel mit einem Bargast und als er in Nöten war, kam ihm Jerzykowski, ein Mann von unheimlicher Stärke zu Hilfe. Er räumte mit vier Gegnern im Handumdrehen auf und fühlte sich so sehr in seinem Element, daß er erst nach Demolierung eines Spiegels und Geschirrs das Weite suchte. Auf der Straße bemerkte er das Fehlen eines Schuhs, den er im Eifer des Gefechts verloren hatte. Er wollte in die Bar zurück, doch stieß er dabei auf die Büfettdame Marchiewicz, die die Jalousien herabließ. Jerzykowski kühlte nun sein Mütchen an der Bardame, die er so brutal ins Gesicht schlug, daß er sich dabei die Hand verrenkte.

Das Gericht verurteilte den starken Mann zu einem Monat Haft und 72 Zloty Geldstrafe als Entschädigung für die mißhandelte Marchiewicz. Gleichzeitig beschloß das Gericht, die Stadtverwaltung von dem Urteil in Kenntnis zu setzen.

Betrügerin auf der Anklagebank

Am 2. November wurde in der Zachodniastraße die Anna Zur von einer Frau angehalten, die ihr den Kauf angeblich teurer Ware für billiges Geld anbot. Gleich darauf trat an die beiden Frauen ein Jude heran, der bereit war, den Stoff zu kaufen, doch entgegnete die Frau, die sich später als die 38jährige Zofia Stelmach, wohnhaft Zachodnia 54 herausstellte, mit gemachter Entrüstung: „Für Juden habe ich keine Ware". Der Jude flüsterte darauf der Zur zu, sie möge den Stoff kaufen, da er bereit sei, ihn ihr gegen eine Entschädigung abzunehmen. Die Zur bezahlte der Stelmach 25 Zloty und — in diesem Augenblick rief ein zweiter Mann der Zur zu: „Reißen Sie aus, denn die Ware ist gestohlen! Das Kleeblatt ergriff die Flucht und die Zur blieb mit dem Paket allein auf der Straße zurück. In der Papierhülle befanden sich wertlose Schnitzel.

Am 19. Januar 1939 bemerkte die Zur die Betrügerin auf der Straße und übergab sie der Polizei. Die Stelmach wurde gestern vom Stadtgericht zu einem halben Jahr Gefängnis verurteilt.

Gerichtliches Nachspiel eines tödlichen Arbeitsunfalls

Am 28. November 1938 gab ein Meister der Fabrik J. Raabe, Orlastraße 4, dem Kesselarbeiter Marian Jerzy Wochna den Auftrag, einen Trichter in Walzform im Gesamtgewicht von 340 Klg. auszufertigen. Der Arbeiter rief den Jungarbeiter Edmund Pakos zu Hilfe, dem er die schwere Walze an einen eisernen Bock stellen hieß. Der Bock rutschte ab und schlug den 18jährigen Pakos zu Boden. Dem Jungarbeiter wurde die Schädeldecke zertrümmert, so daß er den Tod auf der Stelle fand.

Wochna, durch dessen Fahrlässigkeit der Junge den Tod fand, wurde zur Verantwortung gezogen. Er erhielt 8 Monate Gefängnis mit Bewährungsfrist.

Schrecklicher Fund in der Scheune

Der Bauer Stanislaw Wojtyniak aus dem Dorfe Baszkow, Kreis Sieradz, machte eine schreckliche Entdeckung. Beim Umlagern von Stroh in seiner Scheune stieß er auf die Leiche eines ärmlich gekleideten abgehärmten Mannes. Die Untersuchung ergab, daß der Mann am Vortage an den Folgen von Entkräftung starb. Die Behörde ist bemüht, die Personalien des Toten festzustellen und gibt seine Beschreibung bekannt: Der Mann war ungefähr 50 Jahre alt, 168 Zentimeter hoch, hatte dunkelblondes Haar, blaue Augen, an der linken Hand eine Schramme von einer Wunde in Größe einer 5-Zlotymünze. Er war in einem dunkelblauen abgetragenen Anzug und Holzschuh gekleidet.

Dieb erschießt seinen Kumpan

Im Dorfe Drozdow, Kreis Wielun, wohnte der allgemein bekannte Dieb und Radaubruder Adam Rojek, 27 Jahre alt. Rojek „arbeitete" mit einem gewissen Mikolaj Klocek aus dem Orte Boleslawice zusammen. Zwischen den beiden kam es des öfteren zu Streitigkeiten wegen der Aufteilung der Diebesbeute. Im Dezember vorigen Jahres gerieten die beiden aneinander. Rojek stieß seinem Kumpan ein Messer in die Seite und wanderte für 3 Monate ins Gefängnis. Einige Tage nach seiner Entlassung begegnete er wieder dem Klocek. Entschlossen, den Streit zu Ende zu führen, warf er sich auf Klocek mit einem Messer. Klocek wartete nicht ab und schoß den ehemaligen Komplicen über den Haufen. Rojek verstarb auf dem Wege ins Krankenhaus. Klocek wurde verhaftet.

Bielitz-Biala u. Umgebung

Herr Schaffran, bleiben Sie hinter ihrem Kaufladen!

Herr Viktor Schaffran, Obmann des Verbandes der christlichen Kaufleute, ist unter die Journalisten gegangen und schmettert bald jede Woche in der „Schlesischen Zeitung" und in der „Ostschlesischen Post" einen Artikel herunter, in welchen er seinen Haß gegen die Juden Luft machen will. Mit seinem Geschreibsel erreicht er aber das Gegenteil dessen, was er erreichen will. In seinem letzten Artikel, den er unter dem Titel „Dienst am Kunden" in der „Schlesischen Zeitung" vom Samstag, dem 11. März, veröffentlicht hat und in dem er die Bedeutung dieses Schlagwortes erklären will, schwefelt er vom internationalen Güteraustausch und behauptet, daß die Privatmeinung des Kaufmannes, als Repräsentanten und Dirigenten der Güterverschiebungen vom Urprodukt zum Konsumenten, von den Konsumenten mit der Internationalität identifiziert wird und die Kunden ihn deshalb zum Denken in internationalen Dimensionen, daher zum Fernhalten von jeder Politik, zwingen. Wenn diese Behauptung wahr wäre, so wäre es wahrlich nicht nur um den christlichen, sondern um jeden Kaufmann schlecht bestellt und wir wissen, daß sich die Kaufmannschaft sehr stark, besonders um die Wirtschaftspolitik kümmert und auf diese auch großen Einfluß gewinnt.

Nachdem Herr Schaffran sich nun in breiten, nichtssagenden Ausführungen über die Bedeutung der Worte „Dienst am Kunden" ausläßt, kommt er auf die Geschäftsmethoden, nach welchen die Juden den „Dienst am Kunden" ausführen, zu sprechen und erweist mit dieser Erklärung den jüdischen Kaufleuten den besten Dienst. Er sagt wörtlich: „Dem Juden ist sein Geschäft Heimat, alle seine Gedanken und Gefühle konzentrieren sich ausschließlich darauf. Dort läuft sein ganzes Leben ab. Mit den primitivsten Bedürfnissen wandert er vom Osten ein und bringt es durch sein bedürfnisloses, kulturelle Ansprüche verneinendes Leben zustande, sich binnen kurzer Zeit mit Gewalt in den Handel einzuschalten. Er setzt die Preise der Waren mit einem Verdienstminimum derart niedrig fest, daß die breite Oeffentlichkeit auf ihn aufmerksam werden muß, ob sie will oder nicht."

Nun sage jemand, sind diese Methoden nicht der beste Dienst am Kunden? Und trotz solcher, nach Ansicht des Herrn Schaffran zu verurteilenden Geschäftsmethoden, geht es dem jüdischen Kaufmann gut, er wird reich dabei. Wäre es nicht besser, wenn auch Herr Schaffran diesem Beispiel folgen und lieber den „Dienst am Kunden" verrichten würde, als solche unsinnige Artikel zu schreiben.

Deshalb sagen wir: Herr Schaffran bleiben Sie lieber hinter ihrem Kaufladen!

Jahresversammlung der Bau- und Holzarbeiter

Die Verwaltung der Bielitzer Abteilung des Zentralverbandes der Arbeiter der Bau- und Holzindustrie und der verwandten Berufe hat die Jahresversammlung der Mitglieder für den 22. März 1939 in dem Saale des Arbeiterheims in Bielitz um 16,30 Uhr im ersten Termin und um 17 Uhr im zweiten Termin mit nachstehender Tagesordnung einberufen:

1. Eröffnung.
2. Verlesung des Protokolls der letzten Jahresversammlung.
3. Tätigkeits- und Kassenbericht sowie Bericht der Revisionskommission.
4. Wahl der neuen Abteilungsverwaltung.
5. Referat über die Organisationsarbeit und Bericht vom Verbandskongreß in Warschau.
6. Anträge und Aussprache.

Oberschlesien

Wann kommen Kommunalwahlen?

Man rechnet damit, daß die Kommunalwahlen in Oberschlesien ehestens im Mai, spätestens jedoch im September stattfinden werden. Die Festsetzung des Wahltermins hängt ganz von den Beschlüssen des Schlesischen Sejm ab, dem bereits vom Wojewodschaftsrat der Entwurf für die neue Wahlornung für die Stadtverordnetenversammlungen überreicht wurde.

Der vorliegende Entwurf entspricht in großen Umrissen der Wahlordnung wie sie für die Städte im übrigen Polen verbindlich ist. Danach würde Kattowitz nicht mehr 60, sondern nur noch 56 Stadtverordnete zu wählen haben. Auch die Wahlbezirke erfahren eine andere Einteilung, da jeder Bezirk mindestens 3000 Wähler umfassen kann und die Kandidaten auch nur bezirksweise gewählt werden.

Es ist kaum anzunehmen, daß bei der jetzigen Zusammensetzung des Schlesischen Sejm gegen den Entwurf der Wahlordnung ein Einspruch erfolgen wird.

Zuviel Feierschichten

Die Maxgrube und die Oheimgrube der Hohenlohewerke verfahren seit einiger Zeit unverhältnismäßig viele Feierschichten; für März z. B. sind schon 12 Feierschichten vorgesehen. Die Betriebsräte der beiden Gruben hatten die Bergwerksdirektion und auch die Wojewodschaft ersucht, den Gruben mehr Aufträge zuzuweisen, doch erhielten sie keinen bindenden Bescheid. Nunmehr wollen sich die Betriebsräte mit einem Bittgesuch ans Arbeitsministerium wenden.

Angestelltengehälter in der Schwerindustrie um 3 Prozent erhöht

Durch Schiedsspruch des Schlichtungsausschusses in Chorzow sind die Gehälter der Angestellten in der oberschlesischen Berg- und Hütteninindustrie rückwirkend vom 1. Februar um 3 Prozent erhöht worden.

Die polnischen Angestelltenberufsverbände hatten eine Gehaltserhöhung von 10 Prozent erreichen wollen, wogegen die Arbeitgeber auch die kleinste Erhöhung der Gehälter als untragbar bezeichneten. Die Arbeitgeber lehnten es auch ab, mit den Vertretern der Angestelltenberufsverbände in der Frage der Gehaltserhöhung zu verhandeln. Daher unterbreiteten die Angestelltenverbände die Streitfrage dem Schlichtungsausschuß.

Die Verhandlungen des Schlichtungsausschusses in Chorzow waren öffentlich, und ungefähr 200 Angestellte hatten sich als Zuhörer eingefunden. Sie dauerten drei Stunden.

Tödlicher Grubenunfall

In der Römergrube in Niedobtschütz ereignete sich ein tödlicher Unfall. Der Häuer Richard Smolka aus Zamyslau wurde während der Arbeit von herabstürzenden Kohlenmassen getroffen und erlitt einen Bruch der Wirbelsäule sowie sehr schwere Kopfverletzungen. Der Tod trat auf der Stelle ein.

Auf Maxgrube in Michalkowitz fiel dem Zimmerhäuer Theodor Lata eine Kappenschiene auf den Rücken, wobei ihm zwei Wirbelsäulenknochen gebrochen wurden.

Fabrikbrand und Feuer im Kino

In Bismarckhütte brach in den Betriebsräumen der Oel- und Fettfabrik Max Thomas an der Matejkostraße ein Feuer aus. Die Hüttenfeuerwehr konnte den Brand verhältnismäßig rasch löschen, so daß nur ein Sachschaden von mehreren hundert Zloty entstanden ist. Die Brandursache ist noch nicht ermittelt.

In Rydultau brach in der Filmkammer des Kinos „Wawel" während der Vorführung ein Brand aus, durch den drei Filme vernichtet wurden. Da sich das Feuer mit großer Schnelligkeit ausbreitete, wurde auch ein Teil der Filmapparate schwer beschädigt. Der Sachschaden ist bedeutend.

Vom Personal bestohlen

Der Inhaber der Großfirma Socha in Bismarckhütte wurde von seinem Personal systematisch bestohlen. Es wurden in den letzten beiden Jahren Waren im Gesamtwerte von 14 000 Zloty auf die Seite geschafft. Das Diebesgut wurde dann an verschiedene Leute in Bismarckhütte weiterverkauft.

Nun standen die unredlichen Angestellten, und zwar der Lagerhalter August Kapica, der Fuhrmann Alfred Kretschmer, der Gehilfe Artur Varmus, der Lehrling Georg Cosala und der Arbeiter Max Kulessa, alle aus Bismarckhütte, und acht Hehler vor der Strafkammer in Chorzow, um sich wegen der Diebereien zu verantworten. Das Gericht sprach alle Angeklagten schuldig und verurteilte Kapica zu zwei Jahren Gefängnis, Warmus und Kulessa zu je eineinhalb Jahren Gefängnis, Kretschmer zu einem Jahr Gefängnis und die Hehler zu sechs Monaten bis 12 Monaten Gefängnis. Die Gesamtstrafe lautete auf 138 Monate Gefängnis.

Fahrraddiebe hoch bestraft.

In den Kreisen Kattowitz, Schwientochlowitz und Pleß wurden in den Jahren 1936 bis 1938 zahlreiche Fahrraddiebstähle verübt. Eines Tages erfuhr die Polizei, daß in der Wohnung des Schlossers Vinzenz Musiol in Bielschowitz eine geheime Fahrradwerkstatt sei. Bei einer Haussuchung wurden außer Musiol die schon vorbestraften Fahrraddiebe Leo Bonk und Florian Tluczykon dabei erwischt, als sie gestohlene Fahrräder umarbeiteten. Die neuen Fahrräder, die auflackiert wurden, verkauften die drei an einen gewissen Konstantin Molenda.

Die Genannten und einige weitere Abnehmen hatten sich nun vor der Strafkammer in Kattowitz zu verantworten. Das Gericht verurteilte Bonk zu 5 Jahren Gefängnis und 5 Jahren Ehrverlust, Tluczykon zu 3 Jahren Gefängnis und 3 Jahren Ehrverlust, Musiol zu 2 Jahren Gefängnis und 50 Zloty Geldstrafe und Molenda zu einem Jahre Haft. Außerdem erhielten drei Mitangeklagte je 6 Monate Gefängnis.

8 Jahre Gefängnis und dann Arbeitshaus.

Der Stanislaus Szerny aus Myslowitz, der erst kürzlich wegen eines Revolveranschlags zu 6 Jahren Gefängnis verurteilt worden war, stand wiederum vor Gericht, und zwar wegen eines Einbruchsdiebstahls. Er erhielt weitere 2 Jahre Gefängnis. Nach Abbüßung der 8 Jahre wird er in einem Arbeitshaus untergebracht.